

Ausgabe Nr. 1 / 21.1.2002

In aller Kürze

➤ Die Chancen von Arbeitslosen, einen Arbeitsplatz zu finden, sind sehr ungleich verteilt. Statistische Fakten zeigen z.B., dass diese Chancen im Osten viel schlechter sind als im Westen (vgl. *Graphik*) und mit andauernder Arbeitslosigkeit sinken.

➤ Mit einer multivariaten Analyse wurde nun untersucht, wie sich einzelne Merkmale – persönliche und arbeitsmarktbezogene – auf den Übergang ins Erwerbsleben auswirken:

– Einen ganz erheblichen Einfluss auf das Übergangsgeschehen haben neben der Dauer der Arbeitslosigkeit das Alter, das Geschlecht und die Staatsangehörigkeit. Ausbildung und Gesundheit sind ebenfalls von Bedeutung.

– Das Zusammentreffen mehrerer negativer Faktoren führt schnell zu Konstellationen, die eine Eingliederung sehr schwierig machen. Auch ein hohes Engagement der Arbeitslosen bei der Stellensuche kann dies oft nicht kompensieren.

– Jenseits der individuellen Merkmale wirkt sich die örtliche Arbeitsmarktlage entscheidend auf die Übergangschancen von Arbeitslosen aus.

Autor/in

Udo Brix (IAB);
Rainer Gilberg, Doris Hess,
Helmut Schröder (Infas)

Arbeitslosenuntersuchung – Teil I

Was beeinflusst den Übergang von der Arbeitslosigkeit in die Erwerbstätigkeit?

Von Arbeitslosigkeit ist nicht jede/r gleichermaßen betroffen. Vielmehr konzentriert sie sich auf bestimmte Personengruppen und auf bestimmte Phasen des Berufslebens. In einer Befragung von 20.000 Arbeitslosen und ehemals Arbeitslosen wurden hierzu im Auftrag des IAB eine Vielzahl von persönlichen Informationen erhoben. Damit lässt sich bestimmen, wie einzelne Merkmale wie Geschlecht, Alter oder Ausbildung den Übergang von Arbeitslosen ins Erwerbsleben beeinflussen. Auf diese Weise wird die Vorgeschichte der Arbeitslosen berücksichtigt und die Arbeitslosigkeitsphasen werden im Kontext des jeweiligen Erwerbsverlaufs interpretiert.

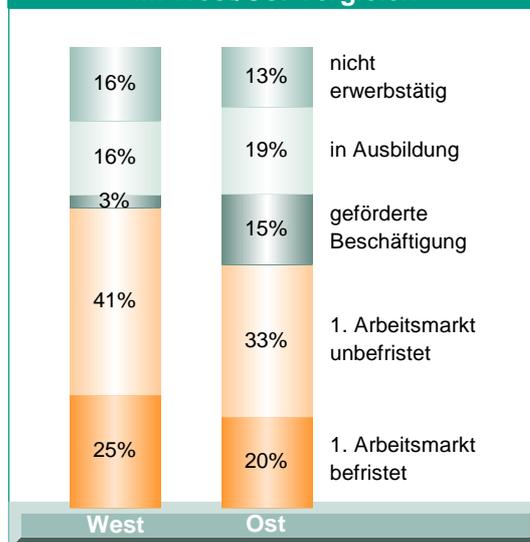
Was kommt nach der Arbeitslosigkeit?

Nicht jede Arbeitslosigkeit endet mit der Aufnahme einer Beschäftigung, auch andere Gründe spielen eine Rolle. Der Wechsel aus der Arbeitslosigkeit in eine Erwerbstätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt ist aber mit rd. 61% mit Abstand der häufigste. Darunter wechseln allerdings knapp 23% nur in eine befristete Beschäftigung. Die Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland sind erheblich (vgl. *Graphik*). Während im Westen fast 2/3 aller Abgänger aus Arbeitslosigkeit eine Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt aufnehmen, sind dies im Osten nur etwas mehr als die Hälfte. Dafür ist der Anteil derjenigen, die eine geförderte Beschäftigung aufnehmen, im Osten um das 5,5-fache höher als im Westen.

Der Wechsel in den ersten Arbeitsmarkt gelingt vor allem in den ersten drei Monaten. Mit zunehmender Dauer der Ar-

beitslosigkeit sinkt die Chance auf eine nicht-geförderte Beschäftigung rasch. Arbeitslose, die länger als zwei Jahre arbeitslos gewesen sind, wechseln häufiger in Nicht-Erwerbstätigkeit, als in eine nicht-geförderte Beschäftigung (vgl. *Tabelle, Seite 2*).

Erwerbsstatus nach der Arbeitslosigkeit im West/Ost-Vergleich



Der Einfluss des Engagements, mit dem Arbeitslose eine neue Stelle suchen, wurde anhand des Aktivitätsmaßes getestet (vgl. IAB-Kurzbericht Nr. 2/2002). Die Chancen auf eine Beendigung der Arbeitslosigkeit steigen erwartungsgemäß mit zunehmender Suchintensität. Der Einfluss erweist sich als erheblich. Für die sehr aktiv Suchenden ist die Wahrscheinlichkeit, eine Stelle zu finden, gegenüber den wenig aktiv Suchenden in Westdeutschland um das 9-fache und in Ostdeutschland um das 5-fache höher.

Von wesentlicher Bedeutung ist auch, dass trotz der sehr umfassenden Abbildung der individuumsbezogenen Merkmale, inklusive der bisherigen Biographie und des Grades der Aktivität bei der Stellensuche, der Einfluss der Arbeitsmarktlage im jeweiligen Arbeitsamtsbezirk statistisch signifikant ist. Sowohl in den Schätzungen für Westdeutschland als auch in denen für Ostdeutschland zeigt sich ein erheblicher Einfluss der örtlichen Arbeitslosenquote auf die Übergangschancen. Dieser Effekt ist in den alten Ländern stärker ausgeprägt als in den neuen. In Westdeutschland haben Arbeitslose in einem Arbeitsamtsbezirk mit einer nur 2% geringeren Arbeitslosenquote eine um 18% höhere Chance, eine Stelle zu finden. Zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung im März 2000 waren z.B. die Chancen eines Arbeitslosen bei gleichen individuellen Voraussetzungen in Freising (Arbeitslosenquote: 3,9%) fast drei mal so groß wie in Gelsenkirchen (Arbeitslosenquote: 16,8%).

In Ostdeutschland sind zum einen die Spreizung der regionalen Arbeitslosenquote geringer und zum anderen auch der Einfluss der Arbeitslosenquote nicht ganz so gravierend. Die Wahrscheinlichkeit eines „Doppelgängers“, eine Stelle zu finden, ist im Arbeitsamtsbezirk Potsdam mit der geringsten Quote (16,5%) im Gegensatz zu Sangerhausen mit der höchsten Quote (26,2%) nur um die Hälfte höher. Dabei ist allerdings auch zu beachten, dass die aktive Arbeits-

marktpolitik in Ostdeutschland einen viel höheren Stellenwert hat als in Westdeutschland. Daher unterzeichnet die Arbeitslosenquote in den neuen Ländern die vorhandenen Arbeitsmarktdefizite.

Fazit

Die Wahrscheinlichkeit, die Arbeitslosigkeit wieder in Richtung des ersten Arbeitsmarkts zu verlassen, hängt in hohem Maße vom Alter der Betroffenen ab. Im Zusammenwirken mit weiteren Faktoren wie Gesundheit und Bildungsniveau können schnell Konstellationen entstehen, die eine Eingliederung sehr schwierig machen. Dieses Manko lässt sich auch durch ein hohes Engagement bei der Suche nach einer neuen Stelle oft nicht kompensieren.

Auch diese Untersuchung bestätigt wieder die Ergebnisse früherer Studien des IAB, in denen bereits gezeigt wurde, dass

es sich hierbei vielfach um Personen handelt, die bis zur Arbeitslosigkeit stabile Erwerbsverläufe hatten. Wird man aber „in höherem Lebensalter“ (wozu vielfach bereits die über 50-jährigen zählen) arbeitslos, so sind die Wiedereingliederungschancen schlecht. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn sich die Betroffenen schon bald auf den sogenannten „Vorruhestand“ einlassen und auch innerlich vom Arbeitsmarkt lösen.

Eine günstigere Arbeitsmarktlage könnte im schnellen Strukturwandel zwar auch nicht verhindern, dass ältere Arbeitnehmer arbeitslos werden. Ihre Wiedereingliederungschancen wären jedoch deutlich besser.

In Ostdeutschland, wo die Situation auf dem Arbeitsmarkt besonders angespannt ist, führt dies dazu, dass vor allem Frauen und Ausländer oder auch Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen noch schlechtere Chancen haben als in Westdeutschland.

Die Stichprobe

Für die Untersuchung wurden rund 20.000 computerunterstützte telefonische Interviews (CATI) von Infas (Institut für angewandte Sozialwissenschaft) durchgeführt und ausgewertet. Die befragten Personen wurden je zur Hälfte durch die Ziehung einer Stichprobe aus dem Bestand der Arbeitslosen und aus einer Abgänger-Stichprobe ermittelt. Die Personen der Bestandsstichprobe waren zum Zeitpunkt der Ziehung arbeitslos gemeldet, die Personen aus der Abgangsstichprobe sind dagegen im Frühjahr 2000 formal aus der Arbeitslosigkeit ausgeschieden. In dieser Studie wurden also nur die Arbeitslosen erfasst, die als arbeitslos registriert sind (Bestand) bzw. waren (Abgänger). Nicht berücksichtigt wurden diejenigen Personen, die der Stillen Reserve angehören und diejenigen, die temporär im zweiten Arbeitsmarkt untergekommen sind.

Die Bestandsstichprobe erlaubt eine Einschätzung der Suchaktivitäten sowie der Motive der Arbeitslosigkeitsmeldung aus Sicht der aktuell Arbeitslosen. Mit Hilfe der Abgängerstichprobe können detaillierte Erkenntnisse über die Beendigung der Arbeitslosigkeit gewonnen werden. Zudem kann der Erwerbsorientierung und der Einmündung der Personen in den Arbeitsmarkt in Abhängigkeit von der Dauer der abgeschlossenen Arbeitslosigkeitsphase nachgegangen werden.

Die Teilnahmebereitschaft war – gemessen an andern Befragungen mit vergleichbaren Zielgruppen – groß (ca. 60%). Entsprechende Analysen ergaben keine Hinweise auf Verzerrungen, so dass die Qualität der Stichprobe hoch ist. Die Strukturen der Stichproben entsprechen denen der Grundgesamtheit im Frühjahr 2000.

Die letzten Ausgaben des **IAB**Kurzbericht im Überblick

- Nr. 9
30.5.01 **Mitarbeiterbeteiligung**
Ein Weg zu höherer Produktivität
Besonders in Westdeutschland liegt die Wertschöpfung in Beteiligungsbetrieben deutlich über dem Durchschnitt
- Nr. 10
15.6.01 **Erwerbstätigkeit von Frauen**
Die Betreuung ist der Schlüssel
Nur mit abgestimmten Angeboten lässt sich das weibliche Arbeitskräftepotenzial noch weiter erschließen
- Nr. 11
20.6.01 **Erziehungsurlaub**
Hilfe zur Wiedereingliederung oder Karrierehemmnis?
Die Kontakte zum alten Betrieb sind nicht leicht zu halten; nach der Unterbrechung werden die Frauen oft arbeitslos
- Nr. 12
27.6.01 **Arbeitsmarktanalyse**
Saisoneinfluss und Konjunktur
Antworten auf häufig gestellte Fragen zur Saisonbereinigung von Arbeitsmarktdaten – Ein Versuch in 17 Schritten
- Nr. 13
20.7.01 **Gesamtwirtschaftliches Stellenangebot**
Arbeitskräftemangel – Bereits Hemmnis für Wachstum und Beschäftigungsentwicklung?
- Nr. 14
31.7.01 **Eingliederungstitel**
Neue Freiheiten gut genutzt
Die Arbeitsämter reagieren mit ihrer Arbeitsmarktpolitik auf unterschiedliche regionale Arbeitsmarktlagen
- Nr. 15
27.8.01 **Fachkräftemangel**
Wie viel Potenzial steckt in den heimischen Personalreserven?
Um einem künftigen Mangel an Arbeits- und Fachkräften zu begegnen, sind auch Alternativen zur Zuwanderung im Gespräch – In den Varianten der Potenzialprojektion des IAB sind sie bereits weitgehend enthalten
- Nr. 16
15.10.01 **Enger Verbund**
Warum ist die US-Konjunktur für Deutschland so wichtig?
Leo Pusse
- Nr. 17
22.11.01 **Beispielhaft?**
Flexible Arbeitszeiten fördern Beschäftigung
Der jüngste Tarifabschluss bei VW zur Auto 5000 GmbH belegt die Aktualität eines alten Themas
- Nr. 18
29.11.01 **Neuregelung der 630-DM-Jobs**
Geringfügige Beschäftigung aus betrieblicher Perspektive
Ergebnisse aus der IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot zeigen vor allem strukturelle Wirkungen der Gesetzesänderung

Die Reihe **IAB**Kurzbericht gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie im Internet oder in der kostenlosen Broschüre „**Veröffentlichungen**“ des IAB (Tel. 0911/179-3025).

IABKurzbericht

Nr. 1/ 21.1.2002

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung

Hausdruckerei der BA

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet:

<http://www.iab.de>

Dort finden Sie unter anderem auch diesen Kurzbericht im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an

Dr. Udo Brixy, Tel. 0911/179-3254
oder e-Mail: udo.brixy@iab.de

ISSN 0942-167X